

Wie eine kleine Kirche die Welt veränderte

Teil sechs unserer Soonwaldserie: Willigiskapelle war einst das einzige Gotteshaus weit und breit – Auen hat nur 200 Einwohner, aber zwei Gasthäuser

Von Monika Kirschner-Ludwig

■ **Auen.** Wir möchten uns verzaubern lassen von einzigartigen Orten. Wir sehnen uns nach Entdeckungen, die unsere Fantasie beflügeln und Raum bieten für unsere eigenen Gedankengänge. Glücklicherweise ist der Soonwald voll von versteckten Plätzen, wo hinter der nächsten Wegbiegung das Unerwartete auftauchen kann. Auen ist ein guter Ausgangspunkt für solche Erfahrungen.

Das Dorf liegt an der Nahe-Weinstraße, der K 22. Kommt man aus Richtung Bad Sobernheim, lohnt es sich, an der Abzweigung von der K 20 zur K 22 das erste Mal innezuhalten. Der ungestörte Blick bis weit in die Pfalz und tief in das verwunschene Bachtal reicht vollkommen, um den Alltag hinter sich zu lassen. Das Ziel des Ausflugs liegt dem Reisenden zu Füßen: das Getzbachtal mit dem kleinen Weiler Auen.

Der Dorfname ist verwandt mit dem lateinischen Wort „aqua“ für Wasser. Er bezeichnet damit einen Ort am Wasser. Der Begriff erinnert auch an „Aue“, dem Ausdruck für eine fette Wiese am Bach. Beides zusammen charakterisiert treffend das Dorf Auen. Unsere Tour wird dafür den Beweis antreten, denn hier startet die „Vitaltour Willigisweg“, unbestrittener Lieblingswanderweg unter Insidern. Man kann sich unterwegs spontan an kalten Güssen im Wasserbecken nach Pfarrer Kneipp erproben und gleichzeitig ein gastronomisches Angebot vorfinden, das vielfältiger ist als sonst irgendwo im Soonwald. Und das ist noch nicht mal alles.

Wechselhaftes, wohltuendes Grün

Ein gewundener Weg führt ins Tal. Rechts und links wechseln die wohltuenden Grüntöne in allen Facetten der Wiesen und Wälder. Langsam rücken die Bäume der schmalen Straße näher, und es wird kurvig. Dann taucht nach gut zwei Kilometern auf der rechten Seite ein Wanderparkplatzschild mit dem Zusatz „Willigiskapelle“ auf. Links davon führt ein schmaler Weg den Hang hinauf. Ein hölzernes Relief weist auf das nahe Gotteshaus hin.

Doch von einer Kirche ist zunächst nichts zu sehen. Am besten, man fährt beherzt den Pfad hoch und landet nach gut 150 Metern auf einem geräumigen Waldparkplatz. Zur Rechten lädt eine flache, breite Treppe zum Aufstieg ein, so als wollte sie den frommen Christen die letzten Schritte eines langen Weges so bequem wie möglich machen. Man sieht ihr die Jahrhunderte fleißiger Nutzung noch heute deutlich an.



Der bescheidene Anblick des schlichten Kirchleins steht in einem eklatanten Widerspruch zu seiner historischen Bedeutung für unsere Heimat. Von diesem abgelegenen Ort aus wurde eine Zeitenwende für das Land im Westen von Mainz eingeleitet. Von hier aus wurde es vor mehr als tausend Jahren „zum rechten Glauben“ bekehrt.

Kontakte

„Zum Jäger aus Kurpfalz“, Zur feuchten Ecke 6 in Auen, Telefon 06754/373, Montag und Dienstag Ruhetag, Mittwoch bis Samstag ab 17 Uhr, Sonntag ab 12 Uhr geöffnet. Gasthaus zum Hahn „Hahnenwirt“, Zur feuchten Ecke 6, Telefon 06754/374, Montag und Dienstag

Ruhetag, Mittwoch bis Freitag von 17 bis 22.30 Uhr, Samstag u. Sonntag von 11.30 bis 22.30 Uhr geöffnet. „Spaller Hof“, Soonwaldstr. 1 in Spall, Telefon 06706/6147, Montag Ruhetag, Dienstag bis Samstag von 16.30 bis 23 Uhr, an Sonn- und

geboren um 673, gestorben um 754, einer der bekanntesten christlichen Missionare, der im überwiegend nicht-christlichen Germanien den christlichen Glauben gegen den Vielgötterglauben durchzusetzen versuchte. Er wird von der katholischen Kirche als „Apostel der Deutschen“ verehrt.

Charismatischer Dombaumeister

Doch seine Kreuzzüge gegen den „Unglauben“ fanden mehr in Norddeutschland, in Friesland und im Süden, in Bayern, statt. Dagegen kümmerte sich Erzbischof und Kanzler Willigis, geboren um 940 und gestorben 1011, der charismatische Baumeister des Mainzer Doms, um den bis dahin kaum missionierten Westen. Er führte einen entschlossenen Kampf gegen die – aus seiner Sicht – „heidnischen Kulte“ der Kelten.

Doch in den abseits gelegenen Ländereien im Westen seines Reiches fehlten die Gotteshäuser. So beschloss er um 980, „im rauhen und wilden Vorland des Soons“ den ersten Vorposten des neuen Glaubens einzurichten. Unklar ist bis heute, wieso der Erzbischof den Wald bei Auen für sein wegweisendes Anliegen auswählte.

Überliefert ist der Kauf einer „Hube Landes“, das waren Hofgebäude mit Ländereien im Umfang von wenigstens circa 30 Morgen. Das deutet auf schon bei Kauf

bestehende Gebäude hin. Tatsächlich fand man bei Renovierung der Kapelle (1978 bis 1979) so reichlich römische Fundstücke, dass es keinen Zweifel mehr geben kann, dass die bestehenden Grundmauern teilweise ihren Ursprung in der römischen Besiedlung hatten. Auch ist dabei nicht ausgeschlossen, dass es auch keltische Vorgängerbauten an diesem Ort gab.

Viele der ersten Kirchen wurden bewusst auf den ehemaligen Kultstätten der „Heiden“ errichtet, da diese Gebiete bei den Menschen bereits als heilig galten. Das nutzte die ersten Missionare für die Bekehrung der Menschen. So wurden die ersten Gotteshäuser ein Symbol der Machtübernahme und deutliches Zeichen: Die Zeit der „Götzenverehrung“ ist vorbei, hier herrscht nur der eine, allmächtige Gott.

Schon Bonifatius hatte auf seinen Reisen nahe Geismar demonstrativ eine dem Gott Donar geweihte, heilige Eiche der Kelten fällen lassen. Ihre Verehrung war in den Augen des Missionars „Götzendienst“. Aus dem Eichenholz wurde eine christliche Kirche gebaut. Willigis weihte die erste Kirche im „gottlosen“ Westen seines Reichs persönlich ein und nannte sie „Geh in Kirche“, woraus später „Gehinkirche“ wurde. Der Name sollte die Soonwaldleute wohl zum eifrigen Kirchgang ermahnen. Zeitweise wurde das Gotteshaus auch nach dem nahen Bachtal „Getzbach-Kirche“ genannt. Erst seit 1913 heißt es Willigiskapelle.

Einziges Gotteshaus weit und breit

Die Gehinkirche war das einzige Gotteshaus für einen riesigen Seelsorgebezirk, der sich über die Soonwaldrücken bis hin zu den Hunsrückhöhen erstreckte. Viele der damaligen Orte existieren heute nicht mehr. Sie wurden im Laufe der Jahrhunderte wegen Kriegs, Pest oder extremer Armut verlassen und sind „wüst“ gefallen, zuletzt traf es Rehbach, Eckweiler und Pferdsfeld, diesmal für die Landesverteidigung.

Doch Winterburg, Ippenschied, Seesbach, Kellenbach und Gellweiler gibt es auch heute noch. Der Weg zum Gottesdienst in der Gehinkirche war für die Gläubigen oft weit und beschwerlich. Besonders hart war es, wenn die Toten im Sarg zu Fuß zur Beerdigung getragen werden mussten. Man erzählt sich noch heute, dass die Totenträger unterwegs in der Wildnis des Soonwaldes verzweifelt kapitulierten und ihre Särge im Stich ließen.

Viele der Anhänger des neuen Glaubens schafften es jedoch zu ihrem einzigen Friedhof und fanden hier ihren Seelenfrieden. Einer von

Wasserkur ausprobieren oder sich einfach mal im sauberen Quellwasser des Beckens erfrischen. Gleich nebenan lädt eine geräumige Holzhütte mit zünftigen Grill zur Rast ein.

Doch die eigentliche Überraschung wartet im nahen Dorf Auen. Dazu folgt man der Straße entlang bis in die Dorfmitte. Dort wartet eine Adresse mit dem verheißungsvollen Namen „Zur feuchten Ecke“. Hier macht Auen, das Dorf am Bach und am Wein, seinem Namen alle Ehre.

Kleines Dorf, großer Genuss

Böse Zungen behaupten immer wieder, im Soonwald müsse man verhungern, weil man nirgendwo einkehren könne. Entweder es gibt gar kein Gasthaus mehr in den Dörfern oder es ist geschlossen. Wer so etwas behauptet, kennt Auen nicht! Die Auener sind wahrlich zu beneiden, denn sie haben gleich zwei Wirtshäuser. Und was für welche! Man mag es kaum glauben, aber sie liegen auch noch unmittelbar nebeneinander in der Gasse „Zur feuchten Ecke“.

Den Namen kann man getrost wörtlich nehmen, denn beide Adressen bieten Qualitätsweine aus Auener Südlagen, eine bekannt gute Gasthausküche und angenehme Zimmer. „Zum Jäger aus Kurpfalz“ und der „Hahnenwirt“ beweisen, was es heißen kann: Konkurrenz belebt das Geschäft. Familie Hees betreibt den eigenen Weinbau seit 1824, mit dem Junior Marcus Hees nun bereits in neuer Generation. Schon früh hat er unter den Jungwinzern der Nahe seine eigene Handschrift entwickelt und wurde dafür ausgezeichnet.

Auen ist damit ein gastronomisches Ausnahmendorf. Während überall im Lande das Gastronomiesterben um sich greift, beweist Auen, dass ein Dorf mit deutlich weniger als 200 Einwohnern zwei Wirte ernähren kann. Und doch gibt es ein Haar in der Suppe: Montag und Dienstag (siehe Infos) haben leider beide Lokale geschlossen ...

Erlebnisgastronomie am Dienstag

Doch auch für dieses Problem gibt es eine Lösung – zumindest was den Dienstag anbetrifft. Nicht weit von Auen findet sich das Dorf Spall mit dem „Spaller Hof“. Diese Adresse hat noch keiner hungrig verlassen. Dafür sorgen nicht nur das weithin legendäre „Riesenschnitzel à la Spaller Hof“, sondern auch die Frikadellen so groß wie eine Orange, die handgemachten Käsespätzle oder – wenn man Glück hat – die Ochsenbrust mit Meerrettichsoße. Chefkoch Frank Fetscher wuchs mit der schwäbischen Küche am Bodensee auf und kann seine Wurzeln bis heute nicht verleugnen. Das schmeckt man, und der Geldbeutel wird auch geschont.

Wer dennoch unbedingt seinen Soonwaldausflug an einem Montag machen möchte, der wähle die preiswerteste Version des Freiheitsdrangs, den bewährten Rucksack oder einen Picknickkorb. Eine lauschige Bank oder eine urige Hütte findet man garantiert am Wegesrand.



Friedrich Wilhelm Utsch, einer der Anwärter für den Titel „Jäger aus Kurpfalz“, fand mit seiner Frau und seinen zwei Kindern an der Willigiskapelle seine letzte Ruhestätte.